

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Verkaufspreis vierteljährlich M. 3.00 einschließl. des Post- und Unterhaltungsblattes in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 20 Bg., auswärts 25 Bg. Im Reklameteil die Zeile 50 Bg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 50 Bg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen.

Verl.-Abt.: Amtsblatt.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Verlagspreis Nr. 110.

Nr. 159.

66. Jahrgang.
Sonntag, den 13. Juli

1919.

Im Handelsregister ist heute auf Blatt 205 für den Landbezirk (Firma: **Ernst L. Arnold in Carlsfeld**)

eingetragen worden:
Die Procura des Kaufmanns Ernst Paul Arnold in Carlsfeld ist erloschen.
Eibenstock, den 10. Juli 1919.

Das Amtsgericht.

Arbeiterratswahl.

Für die am 20. ds. Mts. von 9 bis 4 Uhr stattfindende Neuwahl des Arbeiterrates sind eingegangen und zugelassen worden:

Wahlvorschlag **Lorenz, Bethge, Schiefer.**

Die Namen der einzelnen Wahlbewerber sind an den städtischen Anschlagstellen bekanntgegeben worden.

Die Stimmzettel, die von weißem Papier sein müssen und die Größe 9:12 cm haben sollen, dürfen nur die Bezeichnung eines der vorerwähnten 3 Wahlvorschläge tragen.

Als Wahlausweis dienen Bescheinigungen der Arbeitgeber über Beschäftigung sowie Lohn- oder Gehaltshöhe, für Erwerbslose ihre Ausweiskarten. Um den Arbeitgebern die Ausstellung der betreffenden Bescheinigungen zu vereinfachen, sind **Vordrucke** dazu hergestellt worden, die **von Montag, den 14. ds. Mts. ab in der Ratskanzlei hier selbst entnommen werden können.**

Eibenstock, den 11. Juli 1919.

Der Walleiter.
Richard Kunz.

Die An- und Abfuhren

für das **Gaswerk** werden vergeben. Angebote werden bis 15. d. Mts. entgegengenommen.
Eibenstock, am 12. Juli 1919. **Der Stadtrat.**

Landverpachtung.

Die von der Gemeinde von der Staatsforstrentverwaltung erpachteten **Schlachtplätzen** in Abteilung 1 (Bedenhau) und in Abteilung 50 g (am Flemmingscher Teiche) sollen an hiesige Einwohner verpachtet werden.

Bewerber können sich bis zum

Montag, den 21. Juli 1919

schriftlich im Rathause, Zimmer 4, melden.

Schönheide, am 8. Juli 1919.

Der Gemeindevorstand.

Im **Konkursverfahren** über das Vermögen der **Eibenstocker Zementwarenfabrik, Albert Ficker, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in Eibenstock soll mit Genehmigung des Konkursgerichtes die **Schuldverteilung** erfolgen. Es stehen hierzu 8889,42 Mark Masse zur Verfügung, wozu noch die Zinsen der Hinterlegungsstelle treten, während auf der anderen Seite die noch festzulegende Gebühr für die Mitglieder des Gläubigerausschusses davon abzuziehen ist. Bei der Verteilung sind 51 187,87 Mark Forderungen ohne Vorrecht zu berücksichtigen, die bereits eine Abschlagsdividende von 12% erhalten haben. Ein Verzeichnis der Forderungen ist auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichtes zur Einsicht für die Beteiligten niedergelegt.

Eibenstock, den 11. Juli 1919.

Der Konkursverwalter: Rechtsanwalt Hassfurter.

Der Marsch durch die Wüste.

Der Reichsminister des Auswärtigen, Hermann Müller, hat in seiner Rede zur Ratifizierung des Friedensvertrages in Weimar gesagt, daß wir von jetzt ab einen vierzigjährigen Marsch durch die Wüste beginnen, daß wir uns also für das nächste Menschenalter auf ein Dasein der Einschränkungen und Entbehrungen einzurichten haben. Moses hat j. Zt. die Kinder Israels so lange Jahre durch Dürre, Hunger und Not gehen lassen, um ein Volk voll Kraft und Macht in Kanaan einzuziehen zu lassen, und diese Frist ist ausgefüllt gewesen mit vielem Großen und vielem Innerfreulichen. Die Befehlsgebung und der Tanz ums goldene Kalb waren solche Widersprüche, die aus der Menschennatur entstanden und die sich in ihrer Art auch heute zeigen. Die Sucht nach Geld ist schlimmer als je, und die Verwirrung und Unbotmäßigkeit haben einen Stand erreicht, der kaum noch überboten werden kann. Da ist also ein heilsames Gesetz der Strenge unvermeidlich. Es ist gut, daß der Reichsminister mit dürren Worten gesagt hat, was wir zu erwarten haben, daß Verschwendung und Ueppigkeit ausgeschaltet werden müssen.

Ob dies bitterste Wort überall den notwendigen Eindruck machen wird, muß allerdings abgewartet werden. Dank der Genialität unserer Heerführer und der Tüchtigkeit unserer Truppen, der Todesverachtung vom ersten bis zum letzten Mann ist unsere Heimat, abgesehen vom Russeneinfall im August 1914, von feindlichen Verheerungen verschont geblieben. Unser Vaterland steht blühend da in seinem äußeren Bilde der fruchttragenden Acker und Gärten, und darum wird sich nicht jeder mit dem Bilde von der Wüste befreundet können. So mancher wird denken, es kommt nicht so schlimm, wie es gemacht wird, oder aber, wenn wir nichts mehr haben, so können wir auch nichts hergeben. Das sind Ansichten im inneren Deutschland, wo man weit ab ist von jeder direkten Bedrohung, wo man auch schlafend oder hinstern kann. Aber diese Hoffnungslosigkeit oder Schlaueit ist da schon verschwunden, wo feindliche Truppen das Okkupationsrecht ausüben, und erst recht in den Gebieten, die dem deutschen Reiche binnen wenigen Wochen verloren gehen werden. Dort denkt man anders, und es wird auch für Alle im alten Deutschland, die sich noch nicht mit den Tatsachen vertraut gemacht haben, Zeit, sich auf ein neues Denken und Handeln einzustellen.

Die schlimmste Einbildung, die heute noch besteht, ist die, daß wir für alle Ansprüche noch Geld genug haben oder doch reiche Leute genug besitzen,

die es herausgeben können. Aller Besitz, den wir haben, reicht aber nicht aus, um unsere Verpflichtungen und Ausgaben zu decken, was wir zu bezahlen haben, das muß erarbeitet werden. Der Reichsministerpräsident Bauer hat deutlich gesagt, bei allem Erwerb kommt heute zuerst der Staat durch seine Steueransprüche, und dann kommt die eigene Person. Das ist das Programm für den Lebensmarsch durch die Wüste, weil Deutschland erst wieder aufatmen kann, wenn es seine Lasten vom Halse herunter hat. Die reichen Leute werden unter den neuen Steuern von selbst verschwinden, als einziger Reichtum bleibt uns nur die Arbeit. Dabei kommt uns aber auch der Trost für die Zukunft: Bei der Freude an der Arbeit wird Deutschland nie das Bild einer Wüste bilden, die Arbeitslust wird uns auch die Einschränkungen und Entbehrungen erträglich machen. Mit mühselosem Gewinn können wir nicht mehr rechnen, sondern mit dem Verdienst von Tätigkeit im allgemeinen Interesse. Wm.

Schwierigkeiten bei der Vermögensabgabe.

Die Notwendigkeit der großen Vermögensabgabe ist von der Reichsregierung, wie von der Nationalversammlung anerkannt, theoretisch ist die Erhebung in Aussicht genommen, aber die praktische Bewirkung wird sehr ersten Schwierigkeiten begegnen. Es handelt sich im wesentlichen um drei Punkte. Die Abgabe von Haus- und Grundbesitzvermögen wird doch der Steuerpflichtige in den meisten Fällen nicht in bar leisten können, weil er den Betrag nicht zur Verfügung hat, sondern er wird eine Hypothek zu Gunsten des Reiches aufnehmen müssen, oder aber, wenn er diese nicht bekommen kann, die Abgabe in langjährigen Zins- und Amortisationsraten zu leisten haben. Erste Hypotheken kann das Reich nicht beanspruchen, denn sie sind so ziemlich auf jedem Haus- und Grundbesitz bereits eingetragen. Letzte Hypotheken sind aber nicht selten instufig. Die Leistung wird also oft in der Luft schweben. Zum Zweiten ist die Abgabe von Kapital dadurch kompliziert gemacht, daß der Kurs aller Wertpapiere gesunken ist. Diese Tatsache schließt aber die Hoffnung nicht aus, daß in späterer Zeit eine Besserung eintritt. Wenn nun jetzt die Abgabe geleistet werden muß, so hat der Besitzer zu seinem Kursverlust noch den Schaden der Fortgabe eines Teils seiner Papiere. Gut gemacht kann der Kursverlust nicht später werden, denn die Papiere sind veräußert. Und wenn auch die Reichs- und Staatspapiere zum Nennwert angenommen werden, so gibt es doch noch viele andere Papiere, bei denen dies nicht zutrifft. Die Vermögensabgabe artet also in Vermögenskonfiskation aus, von der, das ist das

Schlimmste, niemand Ruhen hat. Der allerwichtigste Punkt ist die Behandlung des Geschäfts-, Gewerbe- und Betriebsvermögens. Die Barauszahlung wird oft genug eine geschäftliche Lahmlegung herbeiführen, so daß sie nicht zu verwirklichen ist. Das Reich müßte sich also als Dauer-Gläubiger erklären. Und daß viele Geschäfte eine solche Dauerbelastung nicht aushalten können, ist außer Frage. Jedenfalls erwachsen für die Verwaltung der Vermögensabgabe tausend und abertausend Spezialfälle, die nicht nach Paragraphen und Bürokratie, sondern nur nach kaufmännischen und praktischen Gesichtspunkten beurteilt werden können. Dafür genug Leute zu bekommen, ist schwer. Die Arbeit der Kriegsgesellschaften, die schon so viel Unzufriedenheit erweckte, war Kinderpiel gegen die Tätigkeit, die jetzt bei der Vermögensabgabe zu erwarten ist. H. O.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Reichspräsident und Regierung. In der Nationalversammlung wurden vor einigen Tagen die Artikel 41-68 erledigt. Die Abstimmungen bestätigten im allgemeinen die Beschlüsse des Ausschusses. Danach wird u. a. der Reichspräsident vom ganzen deutschen Volk und nicht bloß vom Parlament gewählt. Bei den völkerrechtlichen Aufgaben des Reichspräsidenten wurde auf Antrag Groeber (Ztr.) der Passus über den Völkerbund, wonach alle Verträge mit den im Völkerbund vereinigten Staaten der Zustimmung des Reichstages bedürfen, auf Antrag des Zentrums gestrichen, nachdem die Entente es abgelehnt hatte, Deutschland in den Völkerbund aufzunehmen. Die Artikel 54 und 55 bestimmen: „Der Reichskanzler und auf seinen Vorschlag die Reichsminister werden vom Reichspräsidenten ernannt und entlassen. Der Reichskanzler und die Reichsminister bedürfen zu ihrer Amtsführung das Vertrauen des Reichstages. Jeder von ihnen muß zurücktreten, wenn ihm der Reichstag durch ausdrücklichen Beschluß sein Vertrauen entzieht.“

Das Schulkompromiß zwischen Zentrum und Sozialdemokratie ist abgeschlossen, und zwar auf der bereits mitgeteilten Grundlage. Danach bleibt also der bisherige Zustand im wesentlichen erhalten. Die endgültige Formulierung des Kompromisses liegt noch nicht vor. Fest steht aber, daß für das Kompromiß eine sichere Mehrheit vorhanden ist. Ein großer Teil der Sozialdemokraten wird allerdings in der zweiten Lesung wegen seiner

grundfählichen Stellungnahme nicht für das Kompromiß stimmen. Jedoch werden sie für die Verfassung im ganzen stimmen.

— Steuern auf Brot und Fleisch. Im Verlaufe der ersten Lesung der neuen Steuervorlagen haben mehrere Redner, so der Sozialdemokrat Keil, ferner der Demokrat Schiffer erklärt, daß man ohne große indirekte Steuern nicht auskommen und daß man um Verbrauchssteuern nicht herumkommen werde. Diese Aufnahme ist durchaus zutreffend. Auch die Sozialdemokratie wird um die von ihr bisher bekämpften Steuern auf notwendigste Verbrauchsmittel nicht herumkommen. Wie die „Tägl. Adsch.“ erfährt, werden sich unter den kommenden Steuervorlagen, die für diesen Herbst angekündigt sind, auch Vorlagen befinden, durch die unsere Hauptnahrungsmittel, besonders Brot und Fleisch, nachdrücklich besteuert werden. Aus diesen Steuern erwartet man einen Ertrag von ungefähr 1 1/2 Milliarden Mark. Danach wird die Verteuerung der Lebensmittel nicht gering sein können.

— Die fürchtbare Kohlenlage Deutschlands. Beim Reichswirtschaftsministerium hat mit Vertretern der Reichs- und Landesbehörden eine Besprechung über die Kohlenlage stattgefunden, in der von berufener Seite ein Bild der augenblicklichen Verhältnisse und der für den Winter zu erwartenden Versorgung gegeben wurde. Danach ist die Lage äußerst ernst. Die Eisenbahnen und die Gaswerke haben bisher in diesem Jahre im Gegensatz zum Vorjahr keinerlei Bestände für den Winter an sammeln können und auch für den Hausbrand ist die Veranschaffung von Wintervorräten bisher nicht möglich gewesen. Die Folgen des gewaltigen Rückganges der Förderung und der Streiks in den Kohlenrevieren und im Bergbau werden darum erst im kommenden Winter in ihrer vollen Schwere auf dem deutschen Volke lasten, zumal die Aussichten auf eine demnächstige erhebliche Steigerung der Förderung gering sind. Hinzu kommt, daß bekanntlich der Friedensvertrag die Lieferung riesiger Kohlenmengen an die Entente vorsieht. Wir haben also für den Winter zu erwarten: in Stadt und Land eine bedeutend schlechtere Hausbrandlieferung als im Vorjahre, bedeutend schlechtere und ungleichmäßige Versorgung der Gaswerke und der Elektrizitätswerke, Verringerung der Zufuhren in die Industrie in einem Maße, das einschneidende Arbeitslosigkeit und Verringerung der Erzeugung selbst wichtiger Industrien unvermeidlich erscheinen läßt. Es ist dringend nötig, daß auch die Deffektivität über den Ernst der Lage sich klar wird.

— Zur Besetzung Oberschlesiens. Nach übereinstimmenden Nachrichten ist die Besetzung von Oberschlesien durch Hallertruppen u. zwar amerkanische Polen zu erwarten. Von Amerikanern sollen nur etwa 500 Mann zum persönlichen Schutz dort in Tätigkeit tretender amerikanischer Behörden hinkommen. — In einer fürmischen Versammlung in Gleiwitz erklärte der Führer der unabhängigen Sozialdemokraten, Rau, bei der bevorstehenden Abstimmung müsse der Kampf den Polen gelten. Jeder müsse sich besinnen, daß er deutsch von Geburt und Gesinnung sei und alles von deutscher Kultur und Gesittung empfangen habe. Selbstverständlich sei es, daß alle Parteigenossen ihre Stimme für das Deutschtum abgeben müssen.

— Graubündgen wird eine polnische Besatzung von 3000 Mann erhalten.

— Koch Fett im Juli. Das Reichsernährungsministerium ist in der Lage, an die Bevölkerung in diesem Monat neben der erhöhten Fettration eine Sonderzulage von 200 Gramm Fett abzugeben. Lei Zeitpunkt der Ausgabe läßt sich wegen der bestehenden Beschränkungen noch nicht bestimmen.

— Frankreich. Montag Beginn des Abtransportes der Kriegsgefangenen. Eine Havas-Depesche meldet, daß Clemenceau den Befehl gegeben habe, mit dem Abtransport aus den Gefangenenlagern Montag früh zu beginnen. Die Uebernahme der Kriegsgefangenen kann erst im rechtsrheinischen Gebiet erfolgen.

— Holland. Angebot freiwilliger Verbannung? Wie laut einem Telegramm aus Berlin der Pariser „Temps“ erfährt, gedenkt der ehemalige deutsche Kaiser an die alliierten Regierungen das Ersuchen zu richten, von einer Verurteilung seiner Person abzusehen. Dagegen werde er freiwillig einen Ort außerhalb Europas aussuchen. Mit Bestimmtheit verkaute, daß der Kaiser Niederländisch-Indien vorschlagen werde. Alle Meldungen über den Ort der Aburteilung des Kaisers seien ihre Grundung. Die englische Regierung habe noch keinen Beschluß gefaßt.

— Auf Ehrenwort verpflichtet. Aus Amsterdam wird gemeldet: Graf Benting, in dessen Schloß in Amerongen der frühere Kaiser wohnte, erklärte Zeitungsvertretern gegenüber, der Kaiser habe sich der holländischen Regierung gegenüber auf Ehrenwort zum Verbleiben in Amerongen verpflichtet, weshalb eine Flucht nicht stattfinden werde und eine stärkere Bewachung unnötig sei.

— Amerika. Ein deutsch-japanischer Vertrag? Nach einer Radiomeldung aus Washington brachte Lodge im amerikanischen Senat eine Resolution ein, worin der Präsident aufgefordert wird, dem Senat

den angeblich zwischen Deutschland und Japan im letzten Oktober abgeschlossenen Vertrag vorzulegen, in dem die Vertragschließenden sich verpflichten, Rußland bei der Wiedergewinnung seiner internationalen Stellung zu helfen. Die Resolution stützt sich auf einen Bericht der „Press Association“ über ein derartiges Abkommen.

Örtliche und Sächsische Nachrichten.

— Eisenstadt, 12. Juli. Die Wetterlage gestaltet sich immer ungünstiger. Die Neigung zum Regen ist eine vorherrschende, sodaß auf eine beständige sonnige Bitterung vorerhand nicht zu rechnen ist. Unsere Landwirte, welche mitten in der Heuernte stehen, sehnen sich nach sonniger warmer Bitterung, um das kostbare Heu ins Trockene zu bringen. Viele Wiesen sind jetzt gemäht und es ist „Heuwetter“ dringend erwünscht. Auch den Kartoffeln tut jetzt zu ihrer Entwidlung wieder Wärme not.

— Oberflüßengrün, 11. Juli. Bei dem am Dienstag vormittag in der 12. Stunde hier aufgetretenen heftigen Gewitter brannte infolge Blitzschlages die Scheune des Herrn Wöttermeisters Emil Klein-hempel nieder, wobei die dort lagernden Heuvorräte vernichtet und die landwirtschaftlichen Maschinen unbrauchbar gemacht wurden. Außer unserer Ortsfeuerwehr waren die Wehren von Unterflüßengrün, Hundshäbel und Rothensirgen zur Hilfeleistung herbeigezogen. — Am 15. Juli wird auf der staatlichen Kraftwagenlinie Falkenstein—Schneeberg bis auf weiteres der Betrieb wieder eröffnet.

— Dresden, 11. Juli. Zur Regierungsneubildung hat die Demokratische Fraktion der Volkskammer in einer heute stattgefundenen Fraktions-sitzung folgende Erklärung beschlossen: Die Deutsche Demokratische Fraktion der Volkskammer sieht zurzeit im Hinblick auf die augenblickliche ungeklärte Lage im Reich von einem Eintritt in die sächsische Regierung ab. Sie ist weiter der Meinung, daß sich erst nach Verabschließung der Reichsreform die nötigen Richtlinien für ein Zusammenarbeiten mit den Mehrheitssozialisten ergeben werden.

— Dresden, 11. Juli. Die gestrigen Verhandlungen zwischen Vertretern der sozialdemokratischen und der unabhängigen Volkskammerfraktion über den Eintritt der Unabhängigen in die Regierung haben zu einer Einigung noch nicht geführt. Die unabhängigen Vertrauensmänner aus ganz Sachsen haben heute eine Konferenz, von der es im wesentlichen abhängen dürfte, eine Verständigung zu ermöglichen. Im anderen Falle wäre die sozialdemokratische Fraktion gezwungen, sich zur Bildung einer Regierung mit den Demokraten zu verständigen.

— Dresden, 11. Juli. Die Belegschaften in sämtlichen sächsischen Steinkohलगruben sind heute morgen ohne Ausnahme wieder eingefahren. Damit ist für diesmal die Katastrophe in der sächsischen Kohlenversorgung aufgehoben, obwohl die Lage in der Versorgung immer noch ernst ist.

— Bautzen, 10. Juli. Auf dem Wege nach Groß-Roschen ist der auf dem Lautawerk beschäftigte Bau-führer N i m s t y angefallen und nach schwerem Kampfe durch Messerstiche getötet worden. Dabei sind ihm seine Uhr und eine Geldsumme von 600 M. gestohlen worden.

— Bautzen, 10. Juli. Die eigene Tochter erschossen hat im nahen Koblenz der langjährige Jagdpächter Pech. Er war mit dem Reinigen seines Jagdwehres beschäftigt, als ein Schuß losging und das der Schule entwachsene Mädchen tödlich traf. Die Kugel hatte vorher noch das Hofstör durchschlagen.

— Leipzig, 11. Juli. Beim Räumen einer Sengrube wurden drei Arbeiter durch Gase betäubt. Zwei andere Arbeiter, die den Verunglückten helfen wollten, verloren gleichfalls das Bewußtsein. Als die Feuerwehr die Bergung der Unglücklichen vornahm, waren die drei zuerst eingestiegenen Arbeiter schon tot. Die beiden anderen wurden nach dem Krankenhaus gebracht.

— Lichtenstein-Callenberg, 10. Juli. Die beiden städtischen Kollegien von Lichtenstein und Callenberg nahmen ein Ortsgesetz über die Vereinigung der beiden Städte an. Bürgermeister Stadner von Lichtenstein wird erster Bürgermeister der neuen Stadt Lichtenstein-Callenberg. Bürgermeister Praetzel von Callenberg wird mit dem Amtsnamen zweiter Bürgermeister lebenslängliches beibehaltenes Ratsmitglied und Stellvertreter des ersten Bürgermeisters. Auch die beiden Schulgemeinden wurden zusammengelagert.

— Handelsverkehr mit der Schweiz. Ueber die Abzähmlichkeiten in der Schweiz liegt der Handelskammer Plauen ein sehr umfangreicher Bericht vor, der von gut unterrichteter Seite verfaßt ist und brauchbare Winke für die Abzähmlichkeiten der verschiedensten Waren in der Schweiz gibt. Der Bericht kann von Fremden des Bezirkes nur in der Kammer selbst während der Dienststunden eingesehen werden.

— Bessere Seifenversorgung. Durch erhöhte Zuteilung von Fetten und Ölen an die deutsche Seifenindustrie wird es möglich, die den Verbrauchern zuteilten Mengen in der Beschaffenheit erheblich zu verbessern. Die bisherige R.-A.-Seife wird in Zukunft ohne Seifenlauge abgegeben. Bei Beibehaltung des bisherigen Preises ist ihr Fettgehalt von 16 auf 25 v. H. erhöht worden. Das R.-A.-Seifenpulver wird unter Verdoppelung des bisherigen Fettgehaltes mit monatlich 125 Gramm auf den Seifenpulverabschnitt der Seifenlauge geliefert. Der Preis erhöht sich auf 45 Pfg. für 1/2 Pfund-Pakete. Es wird eine einwandfreie Kernseife von Friedensbeschaffenheit (60 v. H. Fettgehalt) in Doppelstücken von 200 Gramm oder in einfachen 100 Gramm-Stücken hergestellt. Das 100 Gramm-Stück wird zum Preise von 80 Pfg. geliefert.

Als Feinseife wird eine gute polierte Toiletenseife (80 v. H. Fettgehalt) im Stückgewicht von 100 Gramm geliefert. Für die Selbstfratierer wird an Stelle der Feinseife einwandfreie Rasierseife zur Verfügung gestellt. Das 100 Gramm-Stück Feinseife wird zum Preise von 1.20 M., das 50 Gramm-Stück zum Preise von 60 Pfg. berechnet. Die verbesserten Erzeugnisse werden wahrscheinlich erst im Anfang September abgegeben.

— W. M. Abmeldung und Lebensmittelversorgung. Will jemand in einem anderen als seinem Wohnorte Lebensmittelfarten beziehen, so bedarf er eines besonderen Abmeldebogens. Abmeldeberechtigungen werden in der Regel immer dann vom Kommunalverband erteilt, wenn jemand seinen bisherigen Aufenthaltsort 2 Wochen oder länger verlassen will. Wenn der Aufenthaltswechsel die Zeit von 3 Monaten nicht überschreitet, sind Reisepässe und Reichs-fleischmarken von der Behörde des bisherigen Aufenthaltsortes dem Reisenden mitzugeben oder nachzuschicken. Das Wirtschaftsministerium hat in Erweiterung dieser Bestimmung den Kommunalverbänden dringend empfohlen, Abmeldeberechtigungen auch schon dann zu erteilen, wenn die Abwesenheit vom bisherigen Aufenthaltsorte nur etwa 1 Woche dauern soll. Wer in ein Krankenhaus außerhalb seines Wohnortes aufgenommen werden soll und von vornherein annehmen kann, daß die Kur mindestens 1 Woche dauern wird, muß sich daher zweckmäßiger Weise vor Aufnahme ins Krankenhaus bei seinem bisherigen Aufenthaltsorte aus der Lebensmittelversorgung abmelden und sich einen Abmeldebogen ausstellen lassen. Beim Fehlen der Abmeldeberechtigungen wird nicht nur das Aufnahmeverfahren im Krankenhaus erschwert, es entsteht auch unnötiger Schriftwechsel und Portoauswand. Diefelben Bestimmungen finden sinngemäße Anwendung auf Schüler, die während der Ferien vom Schulorte weg zu ihren auswärts wohnenden Angehörigen reisen. Bei Beendigung der Ferien oder des Aufenthaltes in einem Krankenhaus usw. hat dasselbe Verfahren zu gelten. Es muß also der Betreffende sich am Orte seines Ferien- oder Krankenaufenthaltes abermals aus der Lebensmittelversorgung abmelden.

Theater in Eisenstadt.

Auf das morgen Sonntag im Feldschlößchen stattfindende Gastspiel der Leipziger Schauspiel- und Operettengesellschaft sei nochmals aufmerksam gemacht. Auch auf die Kindervorstellung seien alle Eltern, die ihren Kleinen eine gemütvollere Unterhaltung bieten wollen, hingewiesen.

Die Schmucktruhe.

Roman von Anna v. Panhuy.

24. Fortsetzung.

Er sprach nun eine geruame Welle leise und eindringlich auf die neben ihm Sitzende ein, um dann zu schließen: „Ich bitte dich also, die nächste Gelegenheit, wenn du eine besondere Schriftstück bei dem General vermutest, wahrzunehmen und dich in den Besitz des Papiers zu setzen. Wir dürfen nicht mehr lange hier in Berlin bleiben, denn seit dem Anschlag auf den Erzherzog und seine Gemahlin in Sarajevo kann der Sturm jede Minute losbrechen und das ist schon Wochen her. Ich habe keine Lust, mich allzu nahe von der Spitze beaugenscheinigen zu lassen. Mit Spionen macht man in solchen kritischen Zeiten kurzen Prozeß.“

„Maria Alexejew lächelte spöttisch.“
„So weit ist es noch nicht, und es gibt eine in Deutschland sehr gebräuchliche Redensart, die sagt: „Die Nürnberger hängen einen nicht, sie hätten ihn denn zuvor!“ Also wollen wir uns darum keine Sorgen machen.“ Sie griff nach seiner auf dem Tische liegenden Hand. „Konstantin Pawlowitsch, hast du mich lieb? Sei ehrlich, hast du mich lieb?“

„Wie ein heißer, brauner, unterdrückter Schrei klang es.“
„Maria, das weißt du doch!“ Er lächelte sie an und sein hübsches bräunliches Gesicht kam dem ihren ganz nahe.

„Dann ist alles gut.“ Ihre Augen blühten und über dem edlen blassen Gesicht lag plötzlich wie hingeweht echt frauliche Weichheit.

„Nun hat uns Vorschüsse gegeben, wir müssen etwas dafür leisten, dürfen nicht mit leeren Händen zurückkommen.“ drängte er, „und du hast die Gelegenheit, uns beiden zu helfen. Denke, wie reich man uns belohnen wird in Rußland. Dann wirst du heiraten und du wirst Gutsbesitzerin, wo du vordem nur Untergebene warst.“

Ein zartes Rot überhauchte ihre Wangen und sie schaute mit einem unendlich glücklichen Ausdruck in das hübsche Männergesicht.

„Ich hoffe, du bist binnen kurzem mit mir zufrieden, fortan will ich lauern wie ein Spürhund und nicht länger davor zurückschrecken, wenn es nötig ist, den Schreibstift zu erbrechen.“

„Danke, Maria — die Spannung war auch kaum noch zu ertragen.“ Konstantin Pawlowitsch steckte sich eine Zigarette an. „Kannst sicher sein, was der General noch mit sich nach Hause trägt, um daran zu arbeiten, ist alles wertvoll, einen Reißfall brauchen wir auf keinen Fall zu fürchten.“

Sie nickte und warf einen Blick auf ihre Uhr.

„Ich muß nun fort, weiß überhaupt kaum noch Ausreden zu erfinden, um mit dir zusammenzutreffen. Reulich mußte der Zahnarzt herhalten, heute gab ich vor, mich etwas Wasche kaufen zu wollen. Und um in deiner Gesellschaft nicht erkannt zu werden, stecke ich immer den Schleier zu mir und den Mantel, der sich so zusammenpressen läßt, daß ich ihn als Paketchen mitnehmen kann, wenn

ich me
unter
weiter,
gut m
gehe,
wieder
Däschd
Berfr
stimmt
sagte
ihrem
zu erb
vorbe
außer
wohnte
Er
D
bahn r
gelingt
hast
noch ei
De
zu Ma
trennte
We
sich de
verbra
königs
hatte.
Gi
und u
zu tun
sagte o
bitten,
für be
bleibst,
weiche
vier ist
Fr
doch si
ständig
V
Hause
sie wer
wahrsc
ben we
Auf ge
Le
herrsch
reitet,
von der
So
Bild w
sie stet
ordentl
dem M
So
gar no
wer mi
Hef zu
D
daten
schägg
Die p
schnell
und La
nur in
geword
her m
gefäun
mama
Ihr sie
Arbeits
und sie
Anflich
Minute
Megeje
und tr
Beschaf
Um
nun har
dachte
Ein
herhalb
mußte,
Ehe
erklären
sie läch
gab.
K
und fe
Blusen,
demner
dem M
bei
Aus
schnell
Geflü
Gezüg
Probe-N

(80 v. G. geliefert. esse ein. Das 100. 20 M. berechnen. rftmässig
 s mit. eren als bedarf de be. ann vom o seinen verlässen 3 Mo. Reichs. nthalts. n. Das diese bringend dann zu Aufent. i in ein aufge. n kam. muß sich lenhaus ensmit. in aus. inigung lenhaus sel und sinnges. n Ferien n Eingeg. n des das selbe nde sich beermals
 stattfin. piel. ls auf. lung e Un.
 nd ein. e duna te Ge. id bei nd dich dürfen in seit Ge. Minute Ich Blige macht
 eine in sagt. hätten drum er auf Garsolast du Schrei
 ke an dem
 n und h wie
 müssen ändern e Ge. reich in Me. a vor.
 n und sdrud
 ir zu handb es no.
 kann stecktr was um Reim.
 Uhr. noch lengu. heub. ollen. at zu und läßt. west

ich mein Heim verlasse. In irgendeinem Hausflur unterwegs öffne ich das Paketchen," erklärte sie weiter, "schlüpfe in den Mantel und umwickle den Hut mit dem deckenden Schleier. Wenn ich heimgehe, packe ich den Mantel in irgendeinem Hausflur wieder ein und der Schleier verschwindet im Päckchen."
 „Verwandlungskünstlerin," lächelte er, von ihrem Versprechen, endlich Ernst zu machen, froh geimnt.
 „Ja, sicher ist sicher, so unbequem es auch ist," sagte sie, „denn es könnte der Generalin oder ihrem Manne doch auffallen, mich mit einem Herrn zu erblicken, wenn sie der Zufall gerade an uns vorbeiführt. Ich habe nämlich feierlichst erklärt, außer der Inhaberin des Fremdenheims, wo ich wohnte, keinen Menschen in Berlin zu kennen."
 Er rief den Kellner herbei, um zu zahlen.
 Draußen gingen sie noch bis zur Untergrundbahn miteinander.
 „Wenn dir die Sache in einer der nächsten Nächte gelingt, so weißt du Bescheid, was du dann zu tun hast. Besser ist's aber, wir treffen dann vorher noch einmal zusammen."
 Das war das letzte, was Konstantin Pawlowitsch zu Maria sagte. Mit einem raschgewechselten Gruß trennte man sich.

VII.

General von Bretlow hatte jetzt kaum noch Zeit, sich den Seinen zu widmen. Fast den ganzen Tag verbrachte er in dem mächtigen roten Hause am Königsplatz, wo der Große Generalstab sein Heim hatte.
 Eines Tages kam er wieder sehr spät zu Tisch, und nachdem er, was er sonst nie vor der Suppe zu tun pflegte, ein Glas Wein getrunken hatte, sagte er ruhig: „Liebe Hebe, ich muß dich leider bitten, deine Reisepläne aufzugeben. Ich halte es für besser, wenn du in dieser kritischen Zeit hierbleibst, denn daß wir dem Kriege nicht mehr ausweichen können, ist so sicher wie zwei mal zwei vier ist."
 Frau Hedwig erschraf wohl bis ins Innerste, doch sie nahm sich Vores wegen zusammen.
 „Wenn es dich beruhigt, bleibe ich selbstverständlich hier, Just."
 „Vorhin wird in ein paar Tagen allein nach Hause reisen," fuhr der General fort, „jetzt gerät sie wenigstens noch nicht in die Unruhe, die wir wahrscheinlich schon in Kürze auf dem Bahnen haben werden. Sie wird doch ihrem Papa noch einen Fuß geben wollen, ehe er ins Feld zieht."
 „So steht es, Großpapa?"
 Vore blühte starr in das hagere vornehme Altherrengeßicht neben sich.
 „Ja, Kleine. Eigentlich seid ihr doch vorberreitet, seit ein paar Tagen pfeifen es ja die Späßen von den Dächern."
 Vore wollte etwas entgegnen, aber sie fing einen Blick Maria Alexejew's auf — in der Familie nahm sie stets an den Wahlzeiten teil —, der ihr einen ordentlichen Ruck gab. Etwas Böshafes lag in dem Blick und zugleich etwas Lauerndes.
 So sagte sie denn nur, und sie brachte dazu sogar noch ein kleines Lächeln auf: „Schön dumm, wer mit Deutschland anbindet! Aber wenn's dem Gefel zu wohl wird, geht er aufs Eis tanzen."
 „Bist ein forsches Mädel!" lobte der General. „Deutsches Blut, Großpapa, na und dann Soldatenfamilie," lächelte Vore und sah dabei die ihr schräggegenüberliegende Maria Alexejew fest an. Wie zwei Kämpfer die Fingern, so scharf und schnell kreuzte sich der Blick zweier Augenpaare, und Vore wußte es nun, was sie eigentlich bisher nur in ganz unbestimmten, ihr selbst nicht recht klar gewordenen Empfindungen geahnt, was ihr bisher matt und verschwommen im Unterbewußtsein geklammert hatte: Die Gesellschafterin der Großmama befahte sich mit irgendeinem falschen Spiel. Ihr fiel jene Nacht ein, in der sie die Tür zum Arbeitszimmer des Großpapas hatte knarren hören, und sie gedachte der Dame im Warenhause, deren Anblick ein dichter Schleier verbarg. In dieser Minute war sie überzeugt, die Dame war Maria Alexejew gewesen und sie mußte irgend etwas tun und treiben, was nicht alle Welt wissen durfte. Beschab sonst die Vermummung?
 Und während Vore aß, überfam sie, wie sie nun handeln sollte. Den Großeltern von ihrem Verdachte sprechen, gleichviel wie sie es aufnahmen?
 Eine Person, die aus irgendeinem Grunde außerhalb dieser Mauern zu Vermummungen greifen mußte, gehörte nicht in ein anständiges Haus.
 Ehe sie abreiste, wollte sie das den Großeltern erklären, selbst auf die Gefahr hin, daß man über sie lächelte, weil sie Dinge sah, die es gar nicht gab.

Der Blick Maria Alexejew's hatte ihr ja noch viel mehr verraten — so viel, daß ihr schwindelte —, aber sie fand sich nicht zurecht in dem vielen, was auf sie einströmte. Es waren Schatten, denen der feste Umriß fehlte, worin man sie packen und festhalten konnte.
 Schweigsam ward das Mahl eingenommen, jeder war mit seinem eigenen Denken beschäftigt. Nur der General äußerte, heute bräuchte er wieder Arbeit für den Abend mit. Wichtige Listen seien zu vergleichen.
 (Fortsetzung folgt)

Bermischte Nachrichten.

— Eine kaum glaubliche Geschichte wird aus Linne bei Wissingen (Kreis Osnabrück) gemeldet. Nachts wurde in das von der Heeresverwaltung gepachtete Sanatorium Schleddehausen ein Einbruchdiebstahl verübt und ein großer Posten Spirituosen und Lebensmittel gestohlen. Die Spitzhunden verschleppten das Diebesgut in den nahen Wald, wurden hier überrascht und flohen. Die Bürgerwehr in Linne war alarmiert; sie sollte die Verfolgung der Diebe aufnehmen. Statt nun die Diebe, an die man bis auf gewisse Entfernung herangekommen war, zu stellen, taten sich zunächst die an der Verfolgung teilnehmenden Mitglieder der Wehr an dem gestohlenen Wein, der zur Wiedergenerierung unserer Verwundeten bestimmt war, gütlich, und zwar dergestalt, daß sie vollständig betrunken nach Hause geschickt werden mußten. Nur eine einzige Flasche Sekt soll das Sanatorium Schleddehausen wieder erhalten haben. Insgesamt wurden 130 Flaschen Spirituosen verschiedener Sorten gestohlen. Daß man unter diesen Umständen natürlich die Diebe nicht fing, ist selbstverständlich.
 — Englische Offiziere als Straßenhändler. Als kürzlich der englische Kreuzer „Caecopost" mit einer Kommission zur ordnungsmäßigen Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen in Kiel weilte, brachte ein Boot des Kreuzers eine Anzahl mit Handkofferchen ausgerüsteter Offiziere an Land, die in der Hafengegend einen schwunghaften Handel begannen. Kaffee zu 20 Mark das Pfund, Stakao zu 25 Mark, Zigaretten zu 25 Pfennig, Zigarren und Seife fanden bald willige Abnehmer, sowohl in der Bevölkerung, wie auch bei unseren Matrosen. Man sieht, sogar der englische Offizier ist Geschäftsmann und versteht, die Konjunktur auszunutzen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Streikfieber.
 Dem Gott will rechte Gunst erweisen, — den läßt er wandern, läßt er reisen, — drum regt sich in der Menschenbrust — zur Sommerzeit die Wanderlust. — Erholungssuchende zieh'n fort — nach irgend einem Lustort, — um dort zur Stärkung ihrer Nerven — die alten Sorgen abzuwerfen.
 So war es zu normalen Zeiten, — da gab's ein fröhlich Vorbereiten. — Man packte Koffer riesengroß — und schloß sie erst sorglos, — als alles glücklich war und heil — verstaubt im Eisenbahnabteil; — denn meist genoß man das Vergnügen — der Reiselust in vollen Zügen.
 Ehmals verkehrten zur Genüge — noch Schnell- und S- und andre Züge, — erreichte diesen man nicht mehr, — fuhr gleich ein anderer hinterher. — Die Eisenbahn sah noch im Plus — und hatte großen Uberschuß; — doch leider ist sie heutzutage — in einer gegenteil'gen Lage.
 Schuld trägt der Streik, der planlos wilde, — denn Unheil nur trägt er im Schilde, — der Streik, der zum Bankrott uns zwingt, — uns gänzlich an den Abgrund bringt. — Ist's denn des Streiks noch nicht genug? — Ruh denn gestreikt sein Zug um Zug, — zu steigern noch die Not im Lande? — Das ist ein Frevel, eine Schande.
 Das Streiken aus polit'chen Gründen — zählt zu den allerschwersten Sünden, — das Streiken an der Eisenbahn — durchkreuzt den Fahr- und Reiseplan. — Wenn jemand eine Reise tut, — dann informiere er sich gut, — wie er vor Schaden sich kann schützen, — denn wenn gestreikt wird, bleibt er sitzen.
 Dem Gott will rechte Gunst erweisen, — den schießt er heute nicht auf Reisen, — den läßt er froh bei Weib und Kind, — bis wieder bessere Zeiten sind, — den läßt er, ob's auch lange wähet, — abwarten, bis er besser fährt; — denn lange geht es nicht so weiter, — das sei ein kleiner Trost. Ernst Feiler.

Neueste Nachrichten.

— Weimar, 12. Juli. Infolge der Vertagung der Beratungen über die Grundrechte und Grundpflichten im Verfassungsentwurf in der gestrigen Tagung der Nationalversammlung ist es zu einem Konflikt zwischen dem Zentrum und den Mehrheitssozialisten gekommen, der den Anlaß zu einer Regierungskrise bilden könne. Um

den Abschnitt Grundrechte und Pflichten geht der Meinungsstreit unter den Parteien schon seit Wochen. In diesem Abschnitt ist der sogenannte Kulturkompromiß des Zentrums und der Sozialdemokraten enthalten. Das Zentrum ist, wie in der gestern nachmittag stattgefundenen Sitzung mit größter Einmütigkeit festgestellt wurde, nicht geneigt, die in dem Kompromiß, im Punkte auf konfessionelle Schule und den Religionsunterricht enthaltenen Zugeständnisse durch die Ausschaltung des ganzen Abschnittes aus der Verfassung zu verlieren. Im Laufe des gestrigen Nachmittags fanden Besprechungen der Zentrumsführer mit Mitgliedern der Regierung und der sozialistischen Parteiführer statt, wobei es zu einer Einigung vorläufig nicht gekommen ist. Die Mehrheitssozialisten beschäftigen sich mit der neuen Lage. Auch die Demokraten hielten abends eine Fraktions-sitzung ab, in welcher sich die Mehrheit gegen den Eintritt in die Regierung ausspricht.

— Berlin, 12. Juli. Gestern abend ist eine endgültige Lösung in der Wiffell-Krise noch nicht zustande gekommen. Die mehrheitssozialistische Fraktion tagte in Weimar bis spät in den Abend hinein. In Berliner politischen Kreisen verlautet, daß man den eigenartigen Versuch machen wolle, den gegenwärtigen Reichsarbeitsminister Schilde an die Stelle Wiffells zu setzen und dafür dem Minister Wiffell das Reichsarbeitsamt zu übertragen.

— Danzig, 12. Juli. In der Sitzung des Verfassungsausschusses für den Freistaat Danzig wurde vorgeschlagen, dem neuen Freistaat die Bezeichnung „Freie und Hansestadt" zu geben. Die Mehrheitssozialisten bekämpfen diese Bezeichnung, weil sie in dem Namen Hansestadt eine Betonung der Handelsaristokratie erblicken. Ein weiterer Beschluß ging dahin, das Parlament der freien Stadt aus 90 Mitgliedern bestehen zu lassen. Der Magistrat hatte 74, die Mehrheitssozialisten 144 beibringt.

— Thorn, 12. Juli. Die deutschen und polnischen Vertreter des Kreises Graudenz fordern die waffenfähigen Männer aller Nationalitäten zum sofortigen Eintritt in die gemeinsame Volkswehr auf, um Unruhen im Lande zu vermeiden und das bedrohte Leben und Eigentum der Grenzbewohner zu schützen.

— Thorn, 12. Juli. Im Danziger Vollzugsausschuß wurde von polnischer Seite mitgeteilt, daß die Arbeiterräte in Polen keinen Bestand haben werden, daß aber die bisherigen Arbeiterräte kaum ausgewiesen werden würden, da viele Polen unter ihnen seien.

— Paris, 12. Juli. Der Rat der Fünf beschloß, die Blockade gegen Deutschland am Sonnabend, den 12. Juli aufzuheben.

— Genf, 12. Juli. Am Kammerausschuß für die Friedensratifikation sprachen die Abgeordneten Pathe, Viviani und Barthou die Befürchtung aus, daß die Deutschland auferlegten militärischen Beschränkungen ungenügend seien und dies eine Verstärkung des französischen Heeres notwendig mache. Besonders wurde bemängelt, daß die deutsche Abrüstung erst 1920 beginne. Im allgemeinen erwartet man, daß der Ausschuß seine Arbeiten bis 10. August beendet haben wird, sobald die Kammer den Frieden am 15. August und der Senat vor Mitte September ratifizieren könne.

— Genf, 12. Juli. Wegen den für den 21. Juli geplanten Demonstrationen, der auf die Eisenbahner überzugreifen droht, kündigt der französische Verkehrsminister strenge Maßnahmen an. Die verhafteten Eisenbahner dürfen vor das Kriegsgericht gestellt werden. Der Handelsminister fordert die Post- und Telegraphen-Angestellten auf, sich nicht am Streik zu beteiligen.

— Genf, 12. Juli. Aus London meldet Reuter unter dem 11. Juli: Die Aufhebung der Blockade hat mit dem Friedensschluß mit den anderen kriegführenden Mächten nichts zu tun, und es folgt daraus nicht notwendigerweise, daß nun auch die beschränkenden Bestimmungen über den Handel aufgehoben werden.

— Amsterdam, 12. Juli. Aus Washington wird unter dem 11. Juli gemeldet: Der stellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen hat die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen angekündigt. Binnen 48 Stunden werden Ausfuhrbewilligungen gegeben werden. Nur Farbstoffe, Chemikalien und Kali sind nicht einbezogen. Die Beschränkungen hinsichtlich der Schiffsahrt werden nicht aufrecht erhalten bleiben. Die Schiffsahrtverbindungen in Hamburg und Bremen werden wieder hergestellt werden, wobei Ladungen dafür erhältlich sind. Von den südlichen Häfen aus wird sofort auf direktem Wege Braumwolle nach Deutschland verschickt werden.

Kurbelei
 und seine Handstickerei auf Blusen, Kleider u. Mäntel in modernster Ausführung, auch nach jedem Modenbild, wird angefertigt bei
L. Staab,
 Theaterstraße 18, 1.
 Auswärtige Aufträge werden schnellstens erledigt.
 Geflügel-freunde lesen die **Gedügel-Welt**, Chemnitz E.7. Probe-Nr. mit Blücherzettel gratis.

Reisegepäck-, Aufrühr-, Transport-Versicherungen.
Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluss- und Landtransport in Dresden.
Generalagentur Plauen i. V.
 Kaiserstrasse 8. Fernsprecher 3190.
 Vertreter für Eibenstock: **Emil Mende.** Fernsprecher 207.

Intelligentes Fräulein
 oder **jüngerer Commis** mit rascher Auffassungsgabe von hies. Perlstickereigeschäft für bald gesucht. Gardensinn unbedingt erforderlich. Branchenkenntnisse erwünscht. Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit u. Gehaltsansprüche u. S. C. 2 a. b. Geschäftsst. d. Bl. erb.
Zwei Bettstellen
 zu verkaufen bei **Frau Stegel**, vordere Regnierstraße 1.

Hamburger Kaffee-Fabrikat
 Vorzügliches Kaffee-Ersatz gibt guten Kaffee. Seit vielen Jahren ausserordentlich beliebt, worüber Tausende von freiw. Anerkennungen. Postpaket von 10 Pfd. brutto Mk. 11,80 frei Haus. Versand gegen Nachn. an Selbstverbr.
C. Otto Gehlert, Hamburg 13/11.
Wohnung,
 Stube und Kammer, Kreuzelweg 2, sofort zu vermieten.
Stadtbauamt.

Nächsten Montag von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

4⁰⁰

Sächsische
Kommalkreditbriefe
(Kreditanstalt Sächsischer Gemein-
den zu Dresden)

(mündelicher) können vom 7. bis 26. Juli zum Kurse von
bei allen Sparkassen, (Sirokassen), Banken und Kredit-Genossenschaften
Sachsens gezeichnet werden.

Die Sächsischen Kommalkreditbriefe sind mündelicher. — Ihre Sicherheit ruht auf dem Vermögen
der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden zu Dresden, den Stammanteilen ihrer Mitglieder und auf der
nach Maßgabe der Anstaltsatzung unbeschränkten und gesamtschuldnerischen Haftung von über 300
sächsischen Städten und Landgemeinden mit über 1 750 000 Einwohnern, sowie der sämtlichen 28 amts-
hauptmannschaftlichen Bezirksverbände (mit zusammen über 3 000 000 Einwohnern).

95⁰⁰

Feldschlößchen Eibenstock.

Sonntag, den 13. Juli, abends 8 Uhr:

Gastspiel d. Leipziger Schauspiel- u. Operetten-Gesellschaft
Direktion: Alfred Thulhammer.

Die verflixte Liebe.

Operettenposse in 4 Akten von H. O. Kühns. Musik v. L. Leonhardt.

Nachmittag 4 Uhr Kindervorstellung:

Schneewittchen und die 7 Zwerge. Märchen in 8 Akten.
Preise der Plätze im Vorverkauf nur im Feldschlößchen: Speer-
sitz M. 2.—, Saaleintritt M. 1.50, Galerie nur an der Kasse M. 1.—
An der Kasse Zuschlag.

Kindervorstellung nachmittags (nur an der Kasse): Speersitz 75 Pfg.,
Saaleintritt 50 Pfg.

Hotel zur Forelle Blauenthal

Luftkurort und Park-Restaurant.

Heute Sonntag von nachm. 3 Uhr an

Feiner Extra-Ball.

8 Musiker. Neueste Schlager.
Ergebenst ladet ein Fritz Enders.

Gasthof z. Linde, Hundshübel.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr ab im neu renovierten Saal
große öffentliche Ballmusik,
(starkbesetzte Kapelle, neueste Tänze) wozu freundlichst einladen
Guido Hänel und Frau.

Landwirtschaftl. u. Obstbauverein Eibenstock.

Vereinsmitgliedern können aus Vorratbeständen gebrauchte Stie-
fel, Schuhe, Strickjacken, Zoppen, Fuchshosen, Decken, sowie
neue leinene Frauenröcke und Blusen zu billigen Preisen, soweit
der Vorrat reicht, durch den landw. Kreisverein geliefert werden. Be-
stellung hierauf (bei Schuhwerk ist Größe anzugeben) muß schriftlich
bis zum 14. Juli a. e. bei Unterzeichnetem erfolgen.
Alban Melchsner, Vorsitzender.

Um färben

von Militär-Mänteln, Röcken und Hosen
sowie von allen
wollenen u. baumwollenen Kleidungsstücken
führen sachgemäß und zu soliden Preisen und schnellstens aus
Trauersachen innerhalb 2 Tagen
— alle anderen Farben innerhalb 8—10 Tagen —
Paul Langhof & Co.,
Auerbach i. Vogtl. Telephon Nr. 4.
Annahmestelle in Eibenstock bei Frau verw. Edel-
mann (Brühl).

Va. Pferddeckel,
" Futter- u. Streukroh,
" Acker- u. Wiesenheu.
nur gute einwandfreie Ware, liefert
in Waggons und im einzelnen
Willy Möser, Aue i. Erzgr.,
Mozartstr. 1. — Fernruf 357.

2 Pulte, 1 Sessel,
1 ff. Wandschrank mit Brief-
schlössern, 2 lange Tafeln, 1 große
Drückentafel, einige Gaslam-
pen, 1 großer Auszugstisch, 1
Sofa mit Sesseln und 1 ff. Tisch,
Fenstertritt zu verkaufen
Hauptstraße 2, 1.
Besichtigt Montag 10—11 Uhr vorm.

Frischer Schellfisch
eingetroffen. Ida verw. Heymann.

Größere
Parlerre - Räumlichkeiten,
zu Wohnung oder Geschäfts-
zwecken passend, sof. zu vermieten.
Respektanten belieben Adresse unt.
A. A. 100 in der Geschäftsstelle
bs. Bl. niederzulegen.

Husten, Atemnot,
Verschleimung.
Schreibe allen Leidenden gerne um-
sonst, womit ich mich von meinem
schweren Lungenleiden selbst befreite.
Heinrich Deike, Wackerleben,
Provinz Sachsen.
Auch bei Hautjucken, Flechten, Krätze,
offenen Wundgeschwüren gerne um-
sonst Auskunft. Rückmarke erwünscht.

Wurzelstöcke
kauft jedes Quantum
Kupfer, Bielhaus.

Bielhaus.

Weihen-Stephan.

Freiw. Sanitäts-Kolonie.

Diejenigen Kameraden, die wäh-
rend des Krieges im Felde oder in
der Heimat für das Rote Kreuz
Dienst getan haben, bitte ich, für
Sonntag, den 13. d. M., vorm.
in meine Wohnung zur Erstellung
verschiedener vom Landesverein ge-
wünschter Auskünfte.
Arthur Ott, Poststr. 9, 1.

Bürger-Sterbeverein Eibenstock.

Sonntag, den 13. Juli 1919,
nachmittags von 3—5 Uhr Ein-
zahlung der monatlichen Steuer-
en und Aufnahme neuer Mit-
glieder im Vereinslokal Ungers
Restaurant, Albertplatz.
Gleichzeitig werden die Restan-
ten erinnert, ihren Verbind-
lichkeiten nachzukommen.
Der Vorstand.

Dramat. Gesellschaft Thalia.

Dienstag, d. 15. Juli, abds.
8 Uhr Urmarsch ob. Bahnhof nach
Muldenshammer.
Der Vorstand.

Hoher Verdienst

durch Verkauf erstklass. Gebrauchs-
artikel.
Allein-Vertretungen
werden vergeben.
Auch für Kriegsbeschädigte ge-
eignet, da leicht verkäuflich. Mu-
ster sendung gegen 10.50 M. von
Otto Kistler,
Lörrach-Stetten (Baden).
Verlangen Sie sofort den Besuch
meines Vertreters, zur Zeit in
Blauen i. B., Zentral-Hotel.

Prima
Grüne Kicherbisen
Eckfeigen, Pfäumen
Kartoffelsuppe mit Teig-
grauen
Speise-Sonigkuchen
Oliven-Öel, Wein-Essig
Brabanter Sardellen
Garantiert reinen Cacao
in Original, ffd. Packung
Gebrannten Kaffee
empfehlen
Gustav Emil Tittel.

Schweizer Blusen,

Batist, Voile u. Opal,
fein bestickt, an Private zu ver-
kaufen.
Fra. Wilhelmine Drechsler.

Einen Posten handgeknühte fertige Stiefereiblusen

geben an Private ab
Göts & Melchsner.
Dieselben liegen zur Besichtigung
bei Antonie verw. Clauss im Schuh-
laden aus.

Brachfutter zu verpachten

Küss. Auerbacherstr. 9.

Als Opfer des Weltkrieges

beklagen wir unsere treuen Mitglieder:

Hans Voigt, Schieferdecker,
Arthur Schindler, Klempner,
Walther Dörfel, Maurer,
Linus Lehmann, Gärtner,
Alfred Graupner, Klempner,
Hans Riedel, Buchbinder.

In gutem Glauben seid auch Ihr hinausgezogen
und habt in treuer Pflichterfüllung Euer Leben las-
sen müssen. Ruhet sanft in fremder Erde! Wir wer-
den Euch allezeit ein ehrendes Gedenden bewahren!

Außerdem befinden sich noch in Gefangenschaft
unsere lieben Mitglieder:

Paul Weisse, Schlosser,
Kurt Wagner, Gärtner,
Paul Hahn, Schuhmacher.

Euch wünschen wir recht baldige glückliche Heimkehr!
Gehilfenverein „Treu dem Handwerk“.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung darge-
brachten Glückwünsche und Geschenke
danken wir hierdurch herzlich.

Johannes Kretzschmar
und Frau Ida geb. Kretzschmar.
Halle a. S. u. Niederhau, den 10. Juli 1919.

Achtung!

Meiner werthen Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß sich meine
Wohnung von heute ab
Hauptstrasse 17,
bei Frau Müller, Buchhandlung, befindet.
Bitte um weitere gütige Unterstützung bei allen vorkommenden
Arbeiten.
Hermann Eichhorn, Schuhmacher.

1202 Garn, prima maco i. Strang

ca. 150 kg, à M. 180.—
zu verkaufen. Gesl. Offerten unter B. A. 14 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes erbeten.

Separater Ferien-Tanzkursus.

Lade werthe Damen und Herren zu einer Besprechung auf
Sonntag nachm. 3 Uhr im Café Schumann freundlichst ein.
Hochachtungsvoll Louis Baumann, Tanzlehrer.

Frischer Schellfisch u. Kabeljau

ist eingetroffen.
Um flotte Abnahme bittet
Ernst Heymann.

Zigaretten,

Risikware, mit u. ohne Mund-
stück, 20 Prozent rein. Tabak, per
100 hat laufend per Nachn. abzu-
geben, Wille Marx 57.—
E. Freiburger, Eibenstock i. E.,
Karlsbaderstraße 7.

Sohn achtbarer Eltern als Lehrling

in Tischlerei mit Motorbetrieb ge-
sucht. Karl Bockmann,
a. d. Sofaerstr.

Eine Fuhrer gerodete Stöcke

zu kaufen gesucht. Angebote er-
bittet Feodor Kessler.

Wangelstuch verloren

von Sofaerstraße bis Scheller.
Der ehrl. Finder wird gebeten,
selbiges gegen gute Belohnung ab-
zugeben bei
Marie Unger, Sofaerstr. 5.

Ein langer Suntofen,

Rinderklappstuhl, Rinderwa-
gen und Sportwagen, wie neu,
billig zu verkaufen
Winklerstraße 14.

Schönes möbliertes Zimmer

(Oberstadt) nahe Bahnhof, sof. oder
später zu vermieten. Offerten unt.
J. 1 an die Geschäftsstelle dieses
Blattes erbeten.

Steuer-Quittungsbücher

à 15 und 25 Pfg.
für sämtliche Steuern bench-
bar, hält vorrätig
Emil Hannebohn.